



EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU
Zentrum Bildung

Praxishilfe

Bildung gut geplant

Leitfaden und Instrumente zur Bedarfserschließung



Zentrum Bildung der EKHN

Erbacher Str. 17
64287 Darmstadt
Tel.: 06151 6690-100
Fax: 06151 6690-123
Mail: info.zb@ekhn-net.de
Internet: www.zentrumbildung-ekhn.de

**In drei Fachbereichen informieren,
beraten und unterstützen wir Sie.**

Kindertagesstätten

Tel.: 06151 6690-210
Fax: 06151 6690-212
Mail: info.kita.zb@ekhn-net.de

Kinder- und Jugendarbeit

Tel.: 06151 6690-110
Fax: 06151 6690-119 oder -140
Mail: ev-kinderundjugendarbeit.zb@ekhn-net.de

Erwachsenenbildung und Familienbildung

Tel.: 06151 6690-190
Fax: 06151 6690-189
Mail: ebfb.zb@ekhn-net.de

Herausgegeben von:

Zentrum Bildung der EKHN
Fachbereich Erwachsenenbildung und Familienbildung



**Erwachsenenbildung
und Familienbildung**

	Seite
1. Einleitung	4
2. Bedarfserhebung für die Region	6
3. Leitfaden und Instrumente einer Bedarfserhebung	10
4. Exemplarische Materialien für die Praxis	22
4.1. Leitfaden für ein Interview	24
4.2. Fokusgruppen zur Bedarfsermittlung	26
4.3. Gemeindeanalyse (Mind-Map)	29
4.4. Stärken-Schwächen-Analyse	30
4.5.1 Evaluationsbogen „Spinne“	35
4.5.2 Evaluationsbogen Zentrum Bildung	36
5. Projekt Bildungsbedarfserhebung in der Erwachsenenbildung	38
6. Planungsprozesse und Entwicklungstendenzen	43
7. Unter Verdacht – Erwachsenenbildung in Kontrollverfahren	49
8. Abkürzungen	59
9. Autoren	60
Impressum	61

1. Einleitung

Verantwortung für kirchliches Bildungshandeln wird von sehr unterschiedlichen Einrichtungen und Akteuren wahrgenommen. Während die mehr institutionalisierten Bildungsanbieter und Bildungsangebote, wie Kindertagesstätten, Evangelische Schulen, Konfirmandenunterricht, stärker für die formalisierten Bildungsprozesse stehen, gibt es in der Evangelischen Kirche auch zahlreiche Einrichtungen und Akteure, die die sogenannten non-formalen, freiwilligen Bildungsprozesse initiieren und gestalten. Dazu gehören die Angebote der Erwachsenenbildung, der Familienbildung, der Kinder- und Jugendarbeit, der Eltern-Kind-Gruppen in Kirchengemeinden und vieles mehr. Systematische Planungsprozesse und Bedarfserhebungen sind in diesen Feldern non-formaler Bildung bisher selten und wenn überhaupt sehr punktuell. Dabei sind die Angebotskonzepte und der Transferprozess von Wissen für verschiedene Milieus, in verschiedenen Kontexten, in unterschiedlichen Zeit- und Lernstrukturen gerade in den Bereichen non-formaler Bildung in besonderer Weise zu berücksichtigen, um den bildungspolitischen Auftrag des lebenslangen Lernens adäquat umzusetzen.

Mit diesem Praxisheft möchten wir verantwortliche Leitungsorgane, wie Praktikerinnen und Praktiker unterstützen und ermutigen ihr Bildungshandeln stärker systematisch zu planen, zu reflektieren und an den tatsächlichen Bedarfen und gesellschaftlichen Notwendigkeiten auszurichten.

Dazu finden Sie in diesem Heft Anregungen und Ideen,

- wie periodische Erhebungen und Veränderungen im Bildungsbereich zu erfassen sind
- mit welchen Methoden und Instrumenten die Daten ermittelt und transferiert werden können
- wie ein Leitfaden aussehen kann, der durch die Fülle der relevanten Erhebungen führen soll.

In Zeiten sinkender Einnahmen und leerer Kassen ist es wichtig, dass verantwortliche Gremien fundierte Entscheidungen treffen können, welche Bildungsangebote weiterhin unverzichtbar sind und von welchen Angeboten man sich künftig möglicherweise verabschieden muss.

Eine systematische Erfassung und Auswertung bisheriger Angebote hilft, diese Steuerung kirchlichen Bildungshandelns zu unterstützen.

Außerdem finden Sie in diesem Heft die Erfahrungen einer Bedarfsermittlung im Rahmen eines Projektes der Ev. Erwachsenenbildung im Zentrum Bildung mit dem Ausblick, dass Bildung trotz aller Planungs- und Systematisierungsprozesse Zeit (und Personal) braucht, um Interesse an den Gegenständen und Deutungen dieser Welt zu entwickeln.

Und – wir wären nicht die Evangelische Erwachsenenbildung –, wenn wir nicht einen kritischen Aufsatz mit aufnehmen würden, der die Entwicklung von Qualitätsstandards im Bildungsbereich als Legitimationszwang und Kontrollverfahren wahrnimmt und in dem die Autorin die Gefahr sieht, dass Bildung in vielen gesellschaftlichen Bereichen zunehmend unter den Verwertungszwang des Kapitals subsummiert wird.

Cornelia Rohloff
Januar 2010

2. Bedarfserhebung für die Region

Bildung Bildung ist in den letzten Jahren immer deutlicher zum Schlüsselbegriff eines protestantischen Selbstverständnisses geworden. Evangelische Bildungsarbeit in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) hat – insbesondere durch die erfolgreiche Arbeit der Profil- und Fachstelleninhaber/-innen, die Stärkung der religionspädagogischen Arbeitsansätze und die Qualifizierung der Ehrenamtlichen – in der Region deutlich an Profil gewonnen. Dabei ist offensichtlich, dass die sehr unterschiedlichen Angebote einer Koordinierung und eines Planungsprozesses bedürfen, um reale Bedarfe in der Region zu erfassen und um die Bildungsprozesse so zu gestalten, dass sie den oft differenzierten Zielen und Konzepten gerecht werden.

Mit den Instrumenten für Bedarfserhebungen in der Bildungsarbeit können fundierte, gute Planungsgrundlagen für die Bildungsarbeit in einer/m Region/ Dekanat erstellt werden. Die Angebote können stärker auf die Bildungsbedarfe der Menschen in der Region abgestimmt werden und die Ergebnisse der Bedarfserhebungen können auch gute Argumente sein, um gestaltend (zum Teil auch mit anderen Bildungsanbietern) in regionalen und überregionalen Gremien Einfluss auf entsprechende Angebotsplanungen zu nehmen.

Die Schwierigkeiten oder Hemmnisse, sich einer systematischen Erfassung von Daten und Informationen zu stellen, liegen meist an den scheinbar aufwendigen Recherchen und der mangelnden Vernetzung der Bildungsakteure untereinander.

Viele, die im Bildungsgeschäft aktiv sind, planen aufgrund ihres hohen Erfahrungswertes, einer meist guten Einschätzung, welche Zielgruppen sich von welchen Themen angesprochen fühlen; und sie knüpfen an die Erfolge vergangener Veranstaltungen an. Das ermöglicht einerseits eine gewisse Kontinuität, andererseits können neue Zielgruppen oder neue thematische Ausrichtungen so nicht erkannt oder erfasst werden.

Sinnvolle Bildungsbedarfserhebungen zeichnen sich nicht dadurch aus, dass unendliche Datenfluten produziert werden, sondern, dass gezielt zu den entscheidenden Frage- bzw. Aufgabestellungen des Bildungsauftrages der Region/des Dekanats ausgewählt wird. Viele Daten sind bereits bekannt, aber sie liegen vielleicht nicht schriftlich vor oder befinden sich an unterschiedlichen Orten.

Das gezielte Auswählen, Zusammentragen und Interpretieren der relevanten Daten ist deshalb die wichtigste Aufgabe einer Bildungsbedarfserhebung.

wichtigste Aufgabe

**Bildungsbedarfs-
erhebungen**

Bildungsbedarfserhebungen verbinden zwei wesentliche Aspekte des Lernens. Erstens ein organisationales Lernen und zweitens ein individuelles Lernen. Das organisationale Lernen bezieht sich auf das strategische Handlungspotenzial der Organisation. Eine Organisation kann sowohl mehr, als auch weniger Wissen haben als die Summe ihrer einzelnen Bildungsakteure. Bildungsbedarfserhebung, systematisch und unterstützend eingesetzt, bedeutet die Wechselwirkungen und Abhängigkeiten im Bildungsbereich zu erkennen, zu bedenken und zu berücksichtigen. Die einzelnen Visionen, Vorstellungen und Begründungen der Bildungsakteure sind dann von Leitungsgremien zu einem Konzept zusammenzufügen und in eine strategische Gesamtausrichtung zu in-

tegrieren. Das heißt, die Organisation stellt sich offen den sozialen, politischen und strukturellen Faktoren im Bildungsbereich und kann dadurch formelle und informelle Handlungsoptionen identifizieren. Beste Voraussetzungen für solche Ansätze sind bereits bestehende Konzepte für die Ausrichtung und Arbeit eines Dekanats. Diese sind durch wesentliche Daten aus dem Bildungssektor zu ergänzen.

Das individuelle Lernen betrifft sowohl das Lernen und Weiterbilden der Mitarbeitenden und Bildungsakteure selber, als auch das Lernen und Weiterbilden der Teilnehmenden von Bildungsveranstaltungen vor Ort. Bildungsbedarfe lassen sich in Mitarbeitergesprächen und/oder Befragungen von ehemaligen Teilnehmenden gut eruieren. Dadurch entstehen Lernimpulse, Anregungen und Identifikationen, die einerseits der Kompetenzentwicklung auf fachlicher wie persönlicher Ebene der Mitarbeitenden dienen, andererseits auch für die Weiterentwicklung der Organisation hilfreich sind.

individuelles Lernen

1. Einen Leitfaden erstellen

Der Leitfaden umfasst die Zielsetzung und den Zweck der Bildungsbedarfserhebung.

Was soll mit der Erhebung erreicht oder erfasst werden? Sollen z. B. neue Zielgruppen erfasst werden? Sollen neue Regionen „bedient“ werden? Sollen neue Themen implementiert werden? Soll das evangelische Profil besonders gestärkt werden oder sollen neue Bildungskonzepte in verschiedenen Fachfeldern oder bei Multiplikatoren erprobt werden?

Wichtig ist die Hypothesenformulierung. Was vermute ich als Bildungsakteur? Welche Bildungsangebote werden genutzt und gebraucht? Welcher Art könnte der Bedarf sein?

Welche Quellen, Personen, Institutionen sollten einbezogen werden?

Allein eine Klärung dieser Aufgabenstellung ermöglicht schon eine klare Eingrenzung der Erhebung und verführt nicht dazu, alle Daten und Informationen zu sammeln und zu verknüpfen.

Eine realistische Einschätzung und Beschreibung der vorhandenen Ressourcen (Aufwand-Ertrags-Abwägung) für diese Erhebung – finanziell und zeitlich – gehört ebenso in das Konzept, wie die Auswahl der Instrumente,¹ die gezielt und effektiv eingesetzt werden müssen.

**Welche Grundsätze
sind bei einer Bildungs-
bedarfserhebung
zu beachten?**

¹ Vgl. „Leitfaden und Instrumente einer Bedarfserschließung“ und „Exemplarische Bausteine“ in diesem Heft.